



Der 6. kam 1931 noch dazu!

wir alle Jahre einkehren könnten. Der erste Schritt, wenn auch ein verunglückter, war die Mietung eines Pferdestalles. Die Gemeinde versagte die Zustimmung zu dem Plan.

Nach weiteren Suchen fand ich dann auf der Insel Baltrum eine alte Baracke. Sie war sehr baufällig, aber wir mieteten sie für wenig Geld, kauften die Sachen, die wir für Küche und Schlafräume gebrauchten, und



Heinrich und Helene Halstenberg

Einiges aus der Geschichte des Ferienheims Sonnenhütte, Baltrum von H. Halstenberg (Pastor), Herford

Es war im Jahre 1929, da hatte ich als Vorsitzender des Jugendverbandes mit 60 Eltern eine Freizeit auf der Insel Spiekeroog. Wir verlebten dort wunderschöne Ferien mit einander. In diesen Tagen entstand in mir der Gedanke an ein Heim, in das

die Freizeitarbeit konnte beginnen. Alte, übereinander stehende Betten dienten uns als Lagerstatt.

Es war alles sehr, sehr primitiv, aber wir hatten einige Jahre schöne, gesegnete Freizeiten. Es war uns ein rechtes Geschenk Gottes.

Dann aber kam der Augenblick, den wir längst hatten kommen sehen, dass die Behörde die Baracke abbrechen wollte. Der Bau-

rat bedeutete mir, wenn wir das Werk weiter betreiben wollten, so müsste ich schon etwas Eigenes schaffen. Mit diesem Plan an den Jugendbundvorstand heranzutreten, wagte ich erst gar nicht, denn woher sollte das Geld kommen, und wer sollte das Risiko tragen?

Da beschloss ich nach längerem Überlegen, selbst etwas zu wagen und eine, wenn noch so geringe Möglichkeit zu schaffen, die lieb gewordene Arbeit fortzusetzen. Dass da einmal ein Haus entstehen würde, wie es heute ist, ahnte niemand.

Ich kaufte also einen kleinen Bauplatz; es war nur eine Sanddüne. Der Verkäufer ließ das Geld im Grundstück stehen. Ich hätte es auch nicht bezahlen können. Die Zinsen waren erschwinglich.

Ein frommer Baumeister auf der Insel, den ich zu Rate zog, half weiter. Er besorgte das Geld für den ersten kleinen Bau, in dem wir Küche, Speiseraum und ein Zimmer unterbrachten. Unsere Gäste wohnten im Dorf und wurden bei uns gepflegt. Ich merkte auf Schritt und Tritt, dass Gott das Werk segnete. Innerlich wurde ich auch dadurch für diesen Dienst frei, dass mein Angestelltenverhältnis mit dem Verbands, in dem ich meinen Heimdienst bisher getan hatte, fast gelöst wurde, weil der Vorstand sich außerstande sah, in der schweren Zeit für das Gehalt zu sorgen. In Baltrum brauchte ich trotzdem nicht viel zu sein, denn unsere treue Hausmutter, Schwester Elisabeth, leitete die Arbeit musterhaft. Es waren

auch immer Brüder bereit, den geistlichen Dienst im Heim zu übernehmen. Besonders treu hat mir Bruder Lachmann in den Jahren geholfen. Unsere Pensionspreise waren so niedrig, dass schon deswegen mancher Gast zu uns kam. Aber vor allem waren es die christliche Gemeinschaft und die gute Pflege, die uns immer neue Gäste zuführte.

So war unser Haus immer besetzt. Die Einrichtungsgegenstände, die am Anfang der Jugendbund gekauft hatte, wurden von uns käuflich übernommen. Neue mussten hinzu gekauft werden. Der kleine Gewinn wurde immer wieder für Neuanschaffungen gebraucht. So lief unsere Arbeit fein. Da kam der Zweite Weltkrieg, und alles kam zum Erliegen. Eben hatten wir wieder etwas angebaut. Die Schulden hatten sich nicht erheblich vermehrt. Was sollte nun werden? Zinsen und Abzahlung liefen weiter. Da half mir der Herr durch meine ältesten Kinder, die sich bereit fanden, sich mit unter die Last zu stellen. So wurden sie Teilhaber der Sonnenhütte. Jeder musste einen Schuldschein unterschreiben.

Unsere Arbeit hatte von Anfang an nicht das Wohlgefallen aller. Besonders in der Nazi-Zeit mussten wir allerlei Widerstände in Kauf nehmen. Aber der Herr hielt seine Hand über uns. Lange haben wir um die Konzession kämpfen müssen. Ohne behördliche Erlaubnis ging es aber auf die Dauer nicht. Schließlich ist es meinem Sohn, der eine Zeit lang das Heim leitete, gelungen, die Genehmigung zum Betrieb eines Fremdenheimes zu erlangen, aber im Widerspruch aller Stellen, die darüber befragt werden mussten.

Im Kriege mussten wir Militär in unserem Haus aufnehmen. Als die Soldaten nach Jahren wieder auszogen, war von der Einrichtung, die ihnen komplett übergeben worden war, wenig mehr da. Das Haus sah furchtbar aus. Zerbrochene Möbel, eine leere Küche, verschleppte Polster, ausgetretene Fußböden und anstößige Bilder an den Wänden



Die 1. „Sonnenhütte“, Holzbaracke (musste bald abgerissen werden)

Vorne links: mein Bruder Gottfried, 1941 gefallen in Rußland

Mitte: der kleine Gerhard (mein jüngster Bruder – später Bundesrichter)

Sonnenhütte

war die Erinnerung an diese Zeit. Bis jetzt haben wir keinen Pfennig Schadenersatz erhalten.

Und doch hatte die Sache auch ihr Gutes. Mit dem Gelde, das die Militärverwaltung als Miete zahlte, konnte ich mich während des Krieges über Wasser halten. Ein Jahr nach dem Kriege begann die Arbeit schon wieder. Es war nicht leicht. Die Gäste mussten teilweise Teller und Tassen mitbringen. Um einige Löcher im Fußboden auszubessern, musste jemand von Herford Zement nach Baltrum schaffen. Wir konnten noch nicht wieder mit einem schönen Autobus fahren, sondern waren froh, dass es mit einem Lastwagen möglich war. Alle Lebensmittel, soweit wir sie nicht auf der Insel erhielten, wurden auf einen großen Anhänger geladen. Um die Reifen zu schonen, fuhr der Wagen nur nachts. Die Freude aber war allemal so groß, dass das alles in Kauf genommen wurde, wenn man nur einmal wieder eine Freizeit auf

Baltrum erleben konnte. Unsere Gäste kommen aus allen Kreisen zu uns; aber alle lassen sich den Geist des Hauses gefallen, nehmen an den Andachten teil und freuen sich der christlichen Gemeinschaft, die manchen, die bisher am Rande der Kirche gelebt haben, etwas Neues bedeutet.

Vor einigen Jahren haben wir von der Gemeinde, die ihre Kinder zur Kur schicken wollte, ein Anleihen erhalten. So konnten wir anbauen, dass über 40 Menschen Platz haben. Unsere Zimmer haben alle fließendes Wasser. So ist unser Heim allmählich mehr eine Pension als ein Lager geworden. Das wirkt sich natürlich auf die Preise aus, aber sie liegen noch weit unter den üblichen der Nordseebäder.

Mancher kann auch dies nicht bezahlen und wird deswegen nicht zurückgewiesen. Mancher ist auch ganz frei da gewesen. Ein häufiger Gast in der Sonnenhütte, Herr Pastor Müller, Gütersloh, hat schon am An-

fang einen Film von der Sonnenhütte gedreht. In diesem Sommer hat er einen neuen dazu gemacht. Wo dieser Film gezeigt wird, löst er überall Begeisterung aus. Alle Zuschauer gewinnen den Eindruck, dass die Sonnenhütte ein Quell der Freude und Erholung ist, dass man nirgendwo ein helleres Lachen hören kann wie dort. Im Mittelpunkt steht bei uns das Wort Gottes, aber nicht so, dass nicht genug Zeit bliebe für die anderen Dinge. Jeder soll sich bei uns wie zu Hause fühlen. In diesem Jahre haben wir zum ersten Male die Inselbewohner in besonderer Weise an unserer Bibelwoche, die wir zum Schluss der Saison hatten, teilnehmen lassen. Wir verlegten die Abendversammlungen in die Kirche. Das haben sie sehr begrüßt und sich segnen lassen. Baltrum ist ein Geschenk Gottes. Mancher hat es dankbar bezeugt, dass es ihm mit der Familie nicht möglich gewesen wäre, einmal an die See zu kommen, wenn die Sonnenhütte nicht gewesen wäre. Solche Worte sind mir Dank für alle Arbeit und Mühe. So wie mein Leben, meine Zeit und Gaben dem Herrn gehören, so ist auch dieses Werk eine Gabe Gottes, mit der wir dem Herrn dienen wollen. Er hat diesen Dienst bisher angenommen und gnädigst gesegnet. Und damit ist die Frage, was es um Baltrum ist, erst recht beantwortet. Immer mehr erkennen christliche Kreise das und freuen sich mit uns der Ruhe und Ferientage in der Sonnenhütte.

Hoch auf der weißen Düne.
Draußen an Baltrums Strand
Steht ein gastliches Häuslein,
Sonnenhütte genannt.
In das Herze geschrieben
Ist es mit Lettern aus Gold.
Wir wären so gerne geblieben,
Aber der Wagen, der rollt!

Liebliche Blumen in Fülle
Blühen im Dünensand.
Rastlos brandet die Woge
Gegen den schimmernden Strand.
In des Abendrots Glühen
Glänzet das Meer wie Gold.
Ach! braucht ich doch nimmer
zu ziehen!
Aber der Wagen, der rollt!

Mondlicht über dem Eiland,
Köstliche Stille der Nacht.
Vor dem Herrn wir uns neigen,
Der das alles gemacht.
Spürst du nicht göttliches Walten,
Auch wenn dir Donner grollt?
Ach! Könnst' ich die Stunden
doch halten,
Aber der Wagen, der rollt!

Herrliche Tage enteilt
Sonnenhütte, ade!
Denk' ich der fröhlichen Stunden,
Wird es ums Herze mir weh,
Nun lebt wohl denn, Ihr Lieben,
Dank sei Euch allen gezollt
Wir wären so gern noch geblieben,
Aber der Wagen, der rollt!

(Melodie „Hoch auf dem gelben Wagen“)

Dr. Benning

